Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 17

Artikel: Aktuelle Schnadahüpfel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aprillauniges. -



Der Pabst lebt herrlich in der Welt! Wenn ihm ein Männerchor mißfällt, Der ihm ein Ständchen bringen mag, So sagt er nicht mal guten Tag, Und schiebt den Petrusriegel vor Für die vom Baß und vom Tenor.

Das hat die Kölner wüest verschnupft, Daß sie der Vatikan getupft. 's kam nicht einmal trotz Frackgestoffels Zum heil'gen Mündichi des Pantoffels. In München war der Luitpold Den Kölnern weniger abhold. Nachdem sie ihm was vorkantiert, Die Sängerschar ward regaliert Mit Bockbier, Weißwürst — ganz splendid, (Noch heut' den Sänger nährt das Lied!) 's war Balsam auf die Wundenpracht, Die sie vom Süden mitgebracht.

In Wien, wo Roosevelt geschmaust, Wo's "Hurrah, Theddy!" ihn umbraust', Da wackelt Herrn Weingartners Thron; Sie schielen nach dem Mottl schon. Wie jener heißt der Felix auch, Wie's bei Hofopernleitern Brauch!

Cotbeten lassen hat gewollt Ein Bauernweib den Mann für Gold. Das Geld, die Schinken wurd' sie los, (Die Urschel betete famos) Der Mann trank früher 2 Maß Bier, Jetzt sauft er täglich ihrer vier!

Was in der Schweiz schön musiziert, Bald jetzt in Zürich aufmarschiert — Zum Componisten-Hosenlupf, Darmsaitenwettgesanggezupf. Wer schwach im Hirn, dem gibt den Rest Am schnellsten ein — Tonkünstlerfest!

Aktuelle Schnadahüpfel.

Die sächsische Luise will Sich von Toselli trennen, Wahrscheinlich wird ihr zärtlich berz Für einen andern brennen.

Im deutschen Kaiserhause wächst d'Nachkommenschaft wie Ruben, Sechs Jungens hat der Willem selbst, Und die schon ein paar Buben.

Der Nicki hat dem Peterlein Den Königsmord vergessen, Und beim Champagner sind sie jüngst, Freundschaftlich z'sammengsessen.

Der Hetna ist ein schlimmer Kauz, Man kann ibm nicht verzeiben; Wer wird-so mir nichts, dir nichts denn Gleich Glut und Feuer speien?

Die Bernermutzen halten sich Für wackre Eidgenossen, Jedoch den Wein für's Schützensest, Kaust man bei den Franzosen.

Der Edi tut dem Volke stets, Vom Frieden was vorkauen. Dabei läßt er auf Mord und Tod, Schlachtschisskolsse bauen.

Prinz Eitel im gelobten Land Ergeht sich in Toasten, Das tut dem armen Franzenmann, Schwer auf dem Magen lasten.

Der Halley'iche Komet beginnt Am Himmel bald sein Tänzchen, And alles Böse traut man zu Schon heut dem goldnen Schwänzchen.

Der Menelik macht auf und ab, Mit Leben und mit Sterben, Kommt er davon, so lächert's ihn, Klepft's ihn, so lachen d'Erben,

Ob man den Sechseläutenzug Am Montag wohl durft wagen? Das konnt man dann am Tag darauf, So ziemlich sicher sagen!

B Husgewiesen. B

Es fränkt unich jeden Augenblick Daß unserm Held von Köpenick Damit's die fromme Welt erquick Wie dem gemeinen Galgenkrick Verboten wird die Republik Der großen Schelmereisabrik. Daß sich ein Land moralisch slick Auf diese Art ist wenig Schiek Und dinkt mich doch ein wenig dick Du armer Narr von Köpenick.

Sehr werte Gedanken machende Zuhörer!

Der Wirt und Gafte follten fich schämen, die uns weibliche Bedienung nehmen. Ich spasse nicht, es gibt heute wirklich so verschrobene Ceute. Ich trinke den letzten Citer nicht, belächelt mich nicht ein Rosengesicht und auch manchmal tut es nur irgend eine kuriose frisur. Wie winken so ein paar Augen noch einige Gläfer zu faugen, hacken heraus wie mit einem Pickel, gar öfter den vorletzten Mickel. Wenn fie fo wie Käferlein zirpen gar artig hin und wieder schlirpen. Da wirst Du gepackt von füßen Gefühlen, wenn fie fo lieblich die Gläfer fpulen. Sie geben Dir ans Ohr ein Patschi und denken dabei Du alter Catschi. Sie wissen, ein Trinkgeld bezahlt er und vergessen niemals: "Ehre das Alter!" so kannst Du noch in grauen haaren so dann und wann etwas erfahren, und also wird Dein Herz gefunden von staubigen Bureaustunden, und gehst du abends nicht ins Schäfli, Du wirst es bereuen gottssträfli. Ich versichere Sie aber auf Ehre, daß ich nicht etwa verliebt wäre in die blondhaarige Kresenz schon wegen meiner Korpulenz. Es handelt sich um mich, den Vermehrer der höchst nötigen Juhörer. Wenn Sie nicht Kenntnisse erweitern sich dabei genüglich erheitern. Im Rößli, Baren oder Ochfen, da fann ich wohl jammern und grochsen, aber was mir der Zuhörer verspricht erhalt ich an Honorar nicht. Wir gehören zu Tapfern und Strammen und halten getreulich zusammen. Mein Unterricht gereicht Ihnen zum Segen, ich nehme Ihre Nickel entgegen, es ist mir natürlich daran gelegen.

Daß man meine Hoffnung nicht vereitle, wünscht hiemit bescheiden: Professer Gscheidtle.

型 炒

B Zur Kometenfurcht. B

Der Kaplan: Die Ungläubigen fangen an zu beten, jetzt kommen

die Ketzer zum Berftand.

Der freidenker: Diese armen Gläubigen können nicht aufhören zu

beten, sie kommen noch um den Verstand.

Der Christ: Mag er kommen. Ich fürchte Gott, sonst nichts, so

bleib' ich beim Verstand.

Ds'Unnäbeli: Diese Unfläte von Ustromonen! daß ich so sagen muß,

haben aber auch gar fein Verstand.

Druckfehler aus einem Liederkatalog.

Sah ein Knab' ein Höslein stehen.

All Abend bevor ich zur Rube geh, blöck ich binaus in die Nacht. Auch ich war ein Jüngling mit bockigem Haar.

Wie nahte mir der Schlemmer.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Zecher.

Wenn die Schwaben beimwärts ziehn.

Meine Kub ist bin, mein Herz ist schwer.

Das ist, das ist Lützows wilde verwegene Magd.

Alles schweige, jeder geige!

Bringt mir Blut der edlen Rüben.

Frommer Wunsch mit Dämpfer.

Ich möchte rufen: "Et pot tausenb Ballone wachsen überall!" So vaterländisch übelhausend Ist's eben auch bei uns der Fall.

Ein jedes Haus will sein Ballönle, Privatvergnigen und Prosit, Daß unser Leben sich verschönle Bezwecken ich und du damit.

Mit Belo fich herum zu tummeln Bo Schelmen um die Wege find, Da kann der herr Befiger brummeln Da geht's zum Teufel pfeilgeichwind.

Und der Berdruß von braven Bjerden, Das Auto das da töfft und fitnet, Kann auch mit Glück gestoßten werden. Wenn hinterrücks die Sonne sinkt.

Daß doch der himmel uns vergönnte, Und uns belehrte, wie man's macht, Wie man Ballone stehlen könnte Bei hellem Tage wie bei Nacht.

Gelingen müssen solche Finten, Sobald es Lufthotelle gibt Weil immerhin beim Wink der Pinten Kein Ballonmenich zu dürsten liebt.

Und weiter fag' ich unverholen, Daß meine ganze Seele lacht, Wird so ein Drache sein gestohlen, Und sich wie Wind ins Weite macht.

Ich wette boch, so geht's uns Beiben, Wir wären aber brauf erpicht, Weil wir die Glücklichen beneiben Und selber fliegen können nicht.

Ich verlang das Mort.

In Aarau war's, der kleinen Stadt, Wo dies sich zugetragen hat: Die lieben, guten Leute haben Dort eine Frau zu Grab getragen.

Der Pfarrer voller Salbung sprach Ihr alles Gute hintennach, Wie das ja überall der Brauch ist, Wenn wahr daran auch nicht ein Hauch ist.

Das sand vom stärkeren Geschlecht Ein Erbensohn nicht ganz gerecht. "Das ist nicht wahr!" entrinnts dem Selden. "Ich möchte mich zum Worte melden!"

Doch sonderbar! Es machte das Wie man in allen Blättern las, An Sindruck nicht ein kleines Deutchen Auf Alaraus fromme Christenleutchen.

Doch ja! Es machte wohl Effekt; Doch jo nicht, wie's der Mann bezweckt. Er wurde nämlich — wollt ihr's wissen? Wie's christlich ist — hinausgeschmissen. Johannis Feuer.